

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 293.

Sonntag, den 20. October.

1839.

Einige Vorschläge zu neuen Tanzeinrichtungen auf Bällen.

In Nr. 276 d. Bl. steht ein Aufsatz „Ueber die modernen Thorheiten auf modernen Bällen“, dem der Unterzeichnete in vielfacher Beziehung vollkommen beistimmen muß. Er, der so oft Gelegenheit fand, die Bemerkungen in jenem Aufsatz gegründet zu finden, glaubt, daß es beim Herannahen des Winters und der nun bald stattfindenden Bälle für die gebildeten Tanzlustigen nicht ohne Interesse sein dürfte, wenn er Einiges hinsichtlich nothwendiger neuer Tanzeinrichtungen hier in Vorschlag und zum Theil schon früher von ihm Besprochenes wieder in Anregung bringt.

Der jetzt eintretende Mangel an hübschen Gesellschaftstänzen bewog mich schon früher zwei neue Tänze zu arrangiren und sie dem lustigen gebildeten Publicum zur gütigen Beachtung ganz ergebenst zu empfehlen.

Der jetzige Zeitgeist duldet die Menuet, die Königin der Tänze, die Bildnerin der Jugend, die Schöpferin des Anstandes und der Anmuth nicht mehr. — Ein wildes Loben in dem Galopp und Schnellwalzer ist an die Stelle derselben getreten und hat die Mutter aller Tänze verdrängt. — Um der Zeit und zugleich den jetzigen Anforderungen zu genügen, darf sich wohl die Allemande als Vermittlerin vorstellen und jedem Tanzlustigen dieser bis jetzt noch wenig bekannte Tanz besonders empfohlen werden. Durch einfache anmuthige Bewegungen in gefälligen leichten Touren wird sich der Tänzer und die Tänzerin gewiß eben so vergnügen und endlich Geschmac an diesem Tanze finden. Auf diese Weise würde zugleich zweien Uebeln auf einmal abgeholfen werden. Auch ist die Allemande ein sehr passender Tanz für ältere Personen, indem derselbe nicht erhitzt. Der zweite Tanz, der sogenannte Tourenschottisch in Form einer Quadrille, ist ebenfalls den gebildeten Tänzern sehr zu empfehlen und alles so eben Gesagte bezieht sich auch hierauf. Ich habe denselben in mehreren der ersten hiesigen Familien bereits einzukubiren Gelegenheit gehabt.

In Bezug auf die Tanzordnung bei Bällen erlaube ich mir Folgendes in Vorschlag zu bringen. Da bei Bällen, wo sich tanzlustige Herren oft minder häufig einfinden, die armen tanzlustigen Damen zuweilen gar nicht zum Tanze gelangen, so wäre ein Hospitir-Walzer oder Galopp recht passend einzuschleiben, indem man nur hinten einen auf dem Tanz-Reglement benannten Tanz anzuführen brauche: „Die Damen hospitiren“, oder auch Hospitir-Walzer oder Galopp. Es wird Jedermann mit mir übereinstimmen, daß es den Damen gleichfalls angenehm sein muß, sich Tänzer, mit denen sie am Liebsten tanzen, engagiren zu können, und ein solcher Tanz würde nicht allein zum Zwecke führen, sondern gewiß sogar Interesse bei den Herren er-

regen. Bei Eröffnung einer Fasnare treten sämtliche Herren aus der Mitte des Saales und sämtliche tanzlustige Damen in die Mitte desselben. Der Tanzmeister theilt dieselben ab und bittet zwölf bis sechzehn Damen, aus dem Kreise zu treten, um sich ihre Tänzer beim Beginn des Rundtanzes selbst zu wählen und dann wieder in den Kreis zurückzutreten, bis sämtliche Damen einigemal den begonnenen Tanz durchgetanzt haben! Auf das Zeichen (eine Fasnare) führen die Herren die Damen an die Plätze.

Hinsichtlich des Engagirens könnten nachstehende Regeln angewendet werden. Es ist wohl jedem Tänzer bekannt, wie angenehm es ist, von einer Dame einen Korb zu erhalten, und mancher Tanzlustige sieht sich aus Verdruß hierüber veranlaßt, in Folge von zwei bis drei hintereinander erfolgten Körbchen, gar nicht zu tanzen. Auch genirt sich der eben mit einem Korbe Abgefertigte oft, die gleich daneben sitzende Dame um das Vergnügen eines Tanzes zu bitten, welche, wie er glaubt, es übernehmen könnte, nicht vorher gewählt worden zu sein. Sonach giebt es zwei Verdrüßlichkeiten. Dem Uebel könnte jedenfalls durch Schleifen von egal farbigem Bande abgeholfen werden. Mein Vorschlag ist demnach folgender: Es erhält jede tanzlustige Dame in der Garderobe ein solches ausgezeichnetes Bandschleifen, welches vermittelst eines Hefelchens an der linken Seite des Busens befestigt werden könnte. Die zum Tanze engagirten, so wie die nicht engagirten Damen würden aber so gefällig sein, gedachtes Schleifen, was die erstern betrifft, bis nach Beendigung des Tanzes zu verbergen, letztere hingegen dasselbe befestigen. Will die Dame ausruhen, so würde sie ebenfalls wohlthun, das Schleifen so lange zu verbergen. Jeder tanzlustige Herr erspart dadurch eine unnöthige Anfrage und die Damen werden auf diese Weise nicht mit so öftern Anfragen belästigt.

Den für die Damen so nachtheiligen Extratouren könnte gleichfalls dadurch abgeholfen werden, wenn durch ein Programm den Mitgliedern einer Gesellschaft, welche weibliche Gäste oder Familienglieder auf Bälle einführen, angezeigt, daß der Tanzdirigent ermächtigt wäre, sich das Schleifen bei einer zweimaligen Wiederholung von Extratouren von derjenigen Dame zu erbitten, welche sich dieses Vergnügen gegen die Tangeseße schuldig machte. Jeder Familienvater würde sich verpflichtet halten, diese Bestimmung den weiblichen Theilnehmern und Gästen wissend zu machen und eindringlich anzuempfehlen. Es gereichte dieß der Gesundheit, welche durch die vielen Extratouren sehr angegriffen werden muß, zum Vortheile, und keine Dame ließe es sicher darauf ankommen. Verwirrungen werden dadurch ebenfalls vermieden und es bliebe dann auch jeder Herr in seinen Schranken. Dieses Gesetz könnte jedoch nur bei zahlreichem Besuche des Balles angewendet werden.

Carl Jerwig, Balletmeister des Stadttheaters.